

## Feldfruchternte 2005 – Ertragseinbußen im Vergleich zum Vorjahr

Von Jörg Breitenfeld

Die Ernte der Mähdruschfrüchte wie Getreide und Winterraps kam im August aufgrund einer wechselhaften Wetterlage nur langsam voran. Nach den vorläufigen Ergebnissen brachten die Landwirte in Rheinland-Pfalz dieses Jahr eine Getreideernte von 1,34 Mill. t ein. Sie lag damit 16% unter der Vorjahresternte und 6% unter dem mehrjährigen Durchschnitt. Auch die Erntemenge der übrigen Feldfrüchte, wie z. B. von Futterpflanzen und Hackfrüchten, erreichte zumeist nur die langjährigen Durchschnittswerte.

### Witterung ermöglichte keine Spitzenerträge

Der Witterungsverlauf wies im zu Ende gehenden Erntejahr einige Besonderheiten auf. Die Aussaat von Winterraps und den Wintergetreidearten, wie z. B. Wintergerste und -weizen, erfolgte im Herbst 2004 im Allgemeinen ohne größere Probleme. Die Bestände liefen zügig auf und gingen gut entwickelt in den Winter. Während der Dezember und vor allem der Januar deutlich zu warm waren, brachte der Februar etliche Frosttage. Die kalte, niederschlagsreiche Witterung hielt bis Anfang März an.

Erst Mitte März begann die Frühjahrsbestellung, wobei immer wieder hohe Niederschläge die Arbeiten unterbrachen. Spätfröste schädigten dann Ende April vor allem das Obst. Der Mai war warm und feucht, während der Juni zu trocken blieb. Infolgedessen kam es zu Trockenschäden bei vielen Feldfrüchten. Während der Drusch von Wintergerste unter zumeist trockenen Witterungsbedingungen im Juli

Juni zu  
trocken –  
August zu  
feucht

### Info

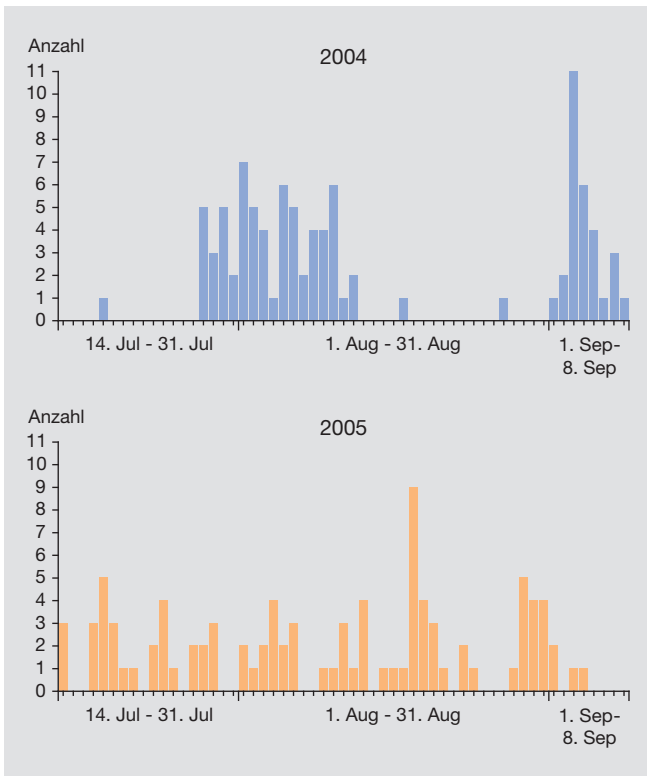
#### Grundlagen der Ertragsermittlung

Für die Feststellung der Erträge von Feldfrüchten werden sowohl die Ergebnisse der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) als auch die der Ernte- und Betriebsberichterstattung herangezogen. Im Rahmen der BEE wird auf insgesamt 500 nach stichprobenmethodischen Grundsätzen ausgewählten Feldern das gesamte Erntegut vom Landwirt verwogen. Die BEE wird für Winterweizen, Sommer- und Wintergerste, Roggen und Triticale sowie seit 2004 auch für Winterraps durchgeführt. Zusätzlich entnimmt der Landwirt Proben, die labormäßig auf Qualitätsparameter untersucht werden.

Darüber hinaus berichten während der Vegetationszeit ehrenamtlich tätige Landwirte und Landfrauen im Haupt- und Nebenerwerb oder anderweitig mit der Landwirtschaft befasste Fachleute über den Wachstumsstand und geben Ertragsschätzungen ab. Die Erntemengen werden anhand der geschätzten Hektarerträge und der jeweiligen Anbaufläche berechnet.

S 1

Weizenproben der Besonderen Erntermittlung 2004 und 2005 nach Druschterminen



durchgeführt werden konnte, kam die Ernte der übrigen Mähdruschfrüchte wegen der unbeständigen Witterung im August nur langsam voran; im Gegensatz zum Vorjahr, als die Ernte sogar zeitweise ruhte, konnte in diesem Jahr jedoch weiter gedroschen werden. Dies zeigt auch die Verteilung der Druschtermine für die Proben der „Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung“. Sie bildet die Basis für die endgültige Erfassung der Ernteergebnisse. Die Verteilung ist in Schaubild 1 am Beispiel des Winterweizens dargestellt.

Gegenüber dem Vorjahr 16% weniger Getreide geerntet

Die Getreideernte 2005 (ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix) liegt mit 1,34 Mill. t gut 6% unter dem Mittelwert der letzten sechs Jahre. Gegenüber der Rekordernte

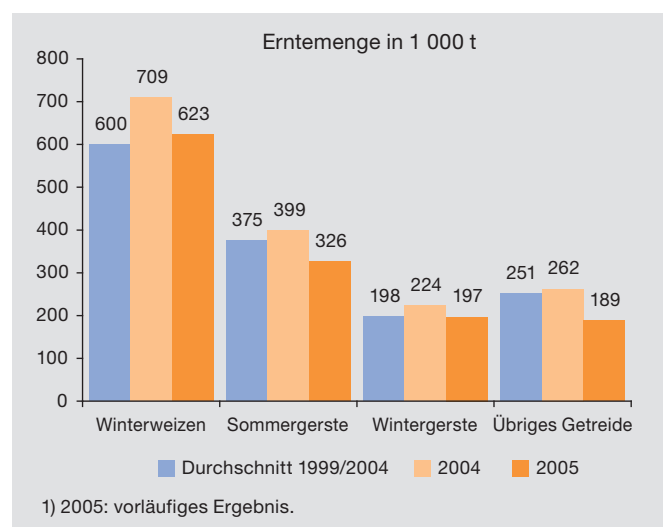
von 2004 entspricht dies einem Minus von 16%. Die bundesweite Getreideernte beläuft sich auf 42,2 Mill. t und fällt damit um 10% geringer aus als im Vorjahr. Der langjährige Durchschnitt wird auf Bundesebene im Gegensatz zu Rheinland-Pfalz geringfügig überschritten.

Winterweizen: Führende Getreideart mit deutlichen Ertragseinbußen

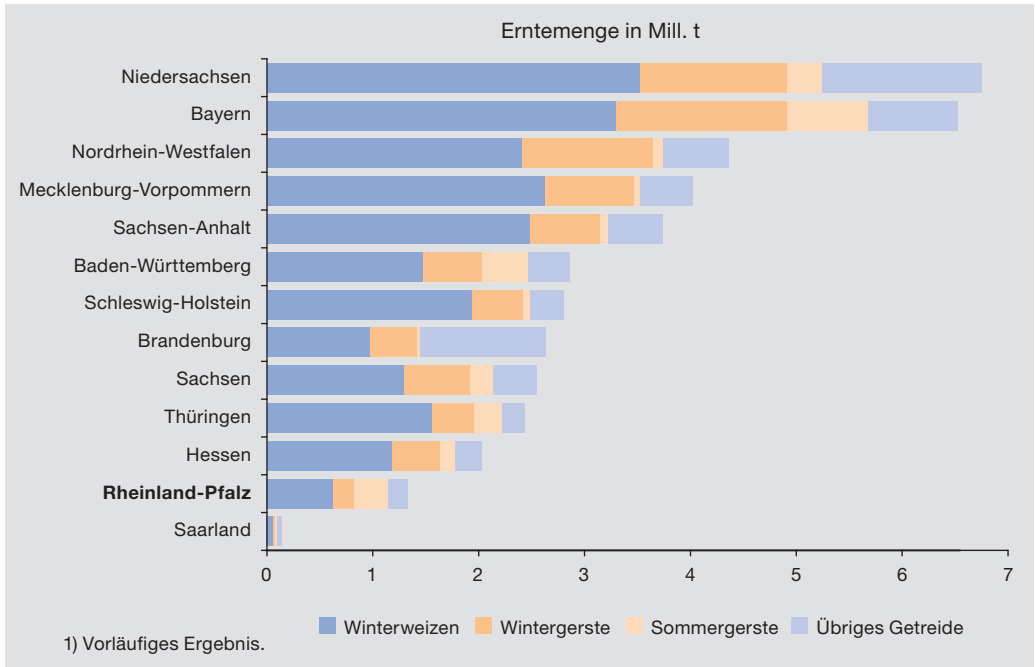
Obwohl der Getreideanbau insgesamt um 1,3% eingeschränkt wurde, konnte Winterweizen seine Position als führende Getreideart in Rheinland-Pfalz weiter ausbauen. Zur Ernte standen 98 300 ha (+4,7%) an. Das waren 41% des gesamten Getreideanbaus von 238 500 ha. Der Hektarertrag lag mit 63 dt um 16% unter dem Vorjahreswert. Wegen der Ausdehnung der Anbaufläche blieb die Erntemenge (623 300 t) nur um 12% hinter dem Spitzenwert des letzten Jahres zurück.

S 2

Getreideernte 2004 und 2005<sup>1)</sup>



**S 3 Getreideernte 2005 nach Bundesländern<sup>1)</sup>**



Bundesweit war Winterweizen ebenfalls die wichtigste Getreideart. Fast jeder zweite Hektar der deutschen Getreidefläche wurde zur Ernte 2005 mit Winterweizen bestellt. Die Winterweizenernte belief sich auf 23,48 Mill. t. Damit entfielen in diesem Jahr bundesweit 56% der Getreideernte auf diese Getreideart. In den einzelnen Bundesländern lag der Hektarertrag nur in Brandenburg geringfügig unter dem von Rheinland-Pfalz. Die höchsten Erträge erzielten die Landwirte in Schleswig-Holstein mit 92 dt/ha. Im Durchschnitt erzielten die deutschen Erzeuger bei Winterweizen einen Hektarertrag von rund 75 dt.

Cubus. Die Sorten Tommi und Dekan hatten einen Anteil von 16% bzw. 14%. Die in den vergangenen beiden Jahren führende Sorte Ritmo ist mit einem Anteil von 11% auf den vierten Platz zurückgefallen.

Die bis Ende September ausgewerteten Winterweizenproben zeigten, dass der Anteil der Proben mit für eine gute Qualität nicht ausreichenden Fallzahlen niedriger als im Vorjahr war. Etwa 15% der Proben wiesen Fallzahlen von weniger als 220 Sekunden auf. Im Vorjahr betrug der Anteil 21%. Da insbesondere die spätgedroschenen Proben zum Redaktionsschluss für diesen Beitrag noch nicht vollständig ausgewertet waren, ist möglicherweise noch mit einem Anstieg zu rechnen. Im Bundesdurchschnitt ist die Qualität erheblich schlechter als in Rheinland-Pfalz, da etwa 32% der Proben nicht den genannten Grenzwert erreichten.

Qualität des Weizens besser als im letzten Jahr

Verschiebungen im Sortenspektrum

Im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung werden außer dem Ertrag auch die Getreidesorten erhoben und technologische Qualitätsparameter ermittelt. 18% der für die Ermittlungen gezogenen Winterweizenproben entfielen auf die Sorte

## Ertrags- und Qualitätseinbußen bei der Sommergerste

Sommergerste folgte, gemessen am Anbauumfang aller Getreidearten, nach Winterweizen auf Platz zwei. Der Anbau blieb mit 70 700 ha konstant; dies waren 30% der Getreidefläche. Hinsichtlich des Anteils der Sommergerste an der Getreidefläche im Land ist Rheinland-Pfalz mit Abstand führend unter den Bundesländern. Deutschlandweit wurde Sommergerste nicht einmal auf jedem zehnten Hektar der Getreidefläche angebaut.

Ertraglich lag die Sommergerste mit 46 dt/ha gut 5% unter dem langjährigen Mittelwert, das Vorjahresergebnis wurde um 18% verfehlt. Sie wird vielfach zum Verkauf als Braugerste angebaut, da sie nur dann auf Grund des höheren Preises wirtschaftlich interessant ist. In diesem Jahr erfüllt ein größerer Teil als sonst die erforderlichen Qualitätseigenschaften für Braugerste nicht, so dass sie nur als Futtergetreide verwertbar ist.

Da die Mälzereien für die Malzherstellung einen möglichst homogenen Grundstoff benötigen, bauten die Landwirte in den letzten Jahren überwiegend die 1995 zugelassene Sommergerstensorte Scarlett an. Im Dezember 2004 beschloss der „Technische Ausschuss Braugerste“, dem Vertreter der Brauereien und der landwirtschaftlichen Erzeuger angehören, einen Sortenwechsel, um den züchterischen Fortschritt im Hinblick auf den Ertrag und vor allem auf die Resistenz gegenüber Krankheiten nutzen zu können. Dies hatte zur Folge, dass im Jahr 2005 nur noch 16% der Proben auf die Sorte Scarlett entfielen. Die neuen Sorten sind Auriga (38%) und Braemar (24%).

Scarlett nicht mehr länger die Standard-sorten für die Braugerstenproduktion

## Info

### Qualitätsbestimmung bei Brotgetreide

Getreide, das für die Herstellung von Backwaren eingesetzt werden soll, muss vorgegebene Qualitätskriterien erfüllen. Eine schnell und einfach durchzuführende Methode zur Qualitätsermittlung ist die Bestimmung der Fallzahl, die bei Weizen und Roggen eingesetzt wird. Die Fallzahl ist ein Maß für die Aktivität des Enzyms Alpha-Amylase, das bei der Keimung Stärke in Zucker verwandelt. Die Stärke im Getreide ist aber wichtig für die gewollte so genannte „Verkleisterung“ des Teigs. Je größer die Alpha-Amylase-Aktivität, desto kleiner ist die Fallzahl. Alpha-Amylase wird vermehrt gebildet, wenn es während der Reife- und Erntezeit zu kalt oder zu feucht ist. So weisen oft Partien mit Auswuchs (d. h. Getreidekörner keimen noch vor der Ernte auf dem Halm) zu niedrige Fallzahlwerte auf.

Für die Herstellung von Backwaren geeignete Handelspartien von Weizen müssen Fallzahlen von über 220 Sekunden und solche von Roggen über 120 Sekunden aufweisen. Ideal sind bei Weizenmehl Fallzahlen von 250 bis 300 Sekunden und bei Roggenmehl von 150 bis 180 Sekunden.

### Wintergerste mit leicht überdurchschnittlichem Hektarertrag

Das Wintergerstenareal blieb mit 32 800 ha ebenfalls unverändert. Bundesweit war Wintergerste nach Winterweizen mit gut 20% der Getreidefläche die zweitwichtigste Getreideart. In Rheinland-Pfalz steht sie mit einem Anbauanteil von 14% auf Platz drei. Sie ist als frühräumende Getreideart die ideale Vorfrucht für Winterraps und dürfte schon aus diesem Grund ihre Bedeutung behalten.

Zwar fiel die Wintergerste in Rheinland-Pfalz ertraglich im Vergleich zum Vorjahr ab (60 dt/ha; -12%), gegenüber dem sechsjährigen Durchschnittsertrag war aber ein leichtes Plus von 2,5% festzustellen. Da

Gegenüber dem Vorjahr auch bei Wintergerste Ertrags-einbußen

sie als erste Getreideart gedroschen wird, dürfte sie weniger als die anderen Getreidearten unter der Trockenheit im Juni gelitten haben. Die Erntemenge betrug 196 600 t (-12%). Die zwei wichtigsten Sorten waren Passion und Tiffany mit Anteilen von jeweils knapp 18%.

Triticale (11 800 ha) und Roggen (9 500 ha) wurden in diesem Jahr um 22% bzw. 15% im Anbau eingeschränkt. Auch hier lagen die Erträge mehr oder minder deutlich unter den Vorjahreswerten.

## Raps- und Kartoffelernte 7% kleiner als im Vorjahr

Von den sonstigen Mähdruschfrüchten hatte nur noch Winterraps eine größere Bedeutung, dessen Anbaufläche mit 32 300 ha geringfügig kleiner war als im Jahr zuvor. Der leichte Rückgang (-1,9%) könnte eine Folge des nassen Augusts 2004 gewesen sein, der nicht immer eine termingerechte Aussaat ermöglichte. Der Ertrag blieb mit 38 dt/ha um 5,4% unter dem Vorjahreswert. Dementsprechend umfasste die Erntemenge nur 123 000 t (-7,2%). Andere Ölfrüchte (wie Körner Sonnenblumen oder Öllein) hatten ebenso wie Hülsenfrüchte (Körnererbsen, Ackerbohnen) keine größere Bedeutung.

Der Anbau von Kartoffeln (8 600 ha) war leicht rückläufig, wobei allerdings größere Verschiebungen zwischen dem Anbau von Früh- und Spätkartoffeln zu beobachten waren. Während der Anbau von Frühkar-

toffeln, die als regionale Spezialität zu attraktiven Konditionen vermarktet werden können, zunahm, fiel der Spätkartoffelanbau zurück. Hier besteht eine wesentlich größere Konkurrenz zu den anderen Anbaugebieten etwa in Niedersachsen, wo fast die Hälfte der deutschen Kartoffelernte erzeugt wurde. Bundesweit wurden auf 276 300 ha rund 11,2 Mill. t Kartoffeln angebaut.

Die rheinland-pfälzische Ernte wurde bei leicht unterdurchschnittlichen Erträgen auf 280 000 t geschätzt. Sie lag damit um 7% unter dem Vorjahreswert. An Frühkartoffeln wurden 108 600 t erzeugt; das entspricht 22% der deutschen Ernte. Damit rangiert Rheinland-Pfalz unter den Bundesländern hinter Niedersachsen (28%) auf Platz zwei gleichauf mit Nordrhein-Westfalen.

Die Raufutterernte lieferte ebenfalls keine Rekorderträge, sie stellte aber eine ausreichende Futterversorgung der Tiere sicher. Die Hektarerträge im Feldfutterbau bzw. vom Grünland entsprechen voraussichtlich dem langjährigen Mittel.

Rheinland-Pfalz mit 22% der deutschen Frühkartoffelernte unter den drei bedeutendsten Erzeugerländern

Winterraps wichtigste Ölf Frucht

Frühkartoffeln behaupten sich als regionale Spezialität

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat Landwirtschaft, Weinbau, Umwelt.